

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 47

Artikel: Die Wahrheit liegt im Wein
Autor: Raschle, Iwan / Stieger, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahrheit liegt im Wein

VON IWAN RASCHLE

Kleinwil am Pfäferssee – eine kleine Gemeinde gut eidgenössischen Profils. Herbert Roggmüller entlässt seine Schüler in das wohlverdiente freie Wochenende. Guten Gewissens: Der Lehrplan ist erfüllt, die Schüler haben ihren Beitrag zum eigenen Fortschritt und damit auch zu jenem unseres Landes geleistet.

Der Lehrer, Herbert Roggmüller, ist nicht nur Sekundarlehrer. Als Pädagoge ist er für seine Schüler das Vorbild schlechthin. Und dies nicht nur in seinen eigenen – übrigens nicht blauen – Augen: Alle seine Schützlinge mögen ihn seiner unkomplizierten Art wegen. Und seiner kritischen Haltung gesellschaftlichen Strömungen gegenüber.

Sichtlich zufrieden ob der vollbrachten Leistung bindet der Erziehungsbeamte seine Krawatte neu und streicht sich seine spärliche Haarpracht zurecht. Als Lehrer, dies predigte ihm vor Jahren sein Vorgänger, verfüge man über ein gewisses Sozialprestige – dem man unter allen Umständen gerecht werden müsse. Weshalb der Dorflehrer Roggmüller um sein Äusseres auch besorgt ist.

Dennoch eilt er forschen Schrittes der Mittagsuppe entgegen. Hungrig und seinen Gang nicht dem auf ihm lastenden Sozialprestige angepasst. Denn auch Lehrer haben letztlich das Recht, hungrig zu sein ...

In Kleinwils Dorfzeit ist Herbert Roggmüller ein gerngesehener Gast: ein

Gourmet, der einem guten Glas Wein niemals abgeneigt ist. Und auch privat hat der Dorflehrer einige gute Flaschen im Keller stehen, zum Genuss und zur Pflege – seiner liebsten Freizeitbeschäftigung.

Wankend bei Sinnen

Liebend gerne präsentiert er diesen seinen Schatz auch seinen Freunden und Bekannten. So erwartet Roggmüller heute drei Vertreter der Schulpflege zu einer Sitzung – in «gemütlichem Rahmen», wie der Schulpflegepräsident in seinem Einladungsbrief schrieb.

Nach dem üblichen Mittagsschlaf steigt Roggmüller in sein Kellerreich hinunter – zusammen mit seinen Gästen, zugleich seinen Vorgesetzten. Dort führt er ihnen stolz seine nach Ursprungsland und Kellereien eingeordneten Flaschen vor: Nebst edlem Blauburgunder, Bordeaux, spanischem Landwein und drei Flaschen edelstem Rotwisch finden sich dort nicht eben wenige Flaschen Rotwein ketzerischen Ursprungs ...

Vorderhand scheinen die Chefpädagogen jedoch nichts zu bemerken. Sie sprechen dem süffigen «Dorin» – nachmittags, so der Schulpflegepräsident, pflege er nur Weisses zu sich zu nehmen – zu und palavern über Erziehung und Schwererziehbare. Dann plötzlich beginnt besagter Präsident einzelne Flaschen aus dem Regal «schweizer

Weine» genauer zu betrachten: «Als Eidge-nosse liegt einem der eigene Wein eben am Herzen.» Sagt's und entnimmt dem Regal ein Exemplar jener ketzerischen Flaschen.

Langsam, mit vom Wein leicht blockierter Zunge, entziffert er die verräterische Etikette: «GSoA-Wein». «Das ist aber nun doch die Höhe, Herr Roggmüller», donnert er mit noch immer schwerer Zunge: «Sie wollen doch nicht behaupten, Sie seien Lehrer. Und als solcher diensttauglich und –willig.» Er, der Präsident, distanzieren sich von allen Armeeschaffnern. Und mit ihm die gesamte Schulpflege. Worauf die drei nicht mehr ganz nüchternen Herren die Weinkellerer Roggmüller aufgebracht wankend verlassen. Ohne des Hausherrn Gegenargumente anzuhören und ohne die drei inzwischen leeren Flaschen Wein gebührend zu verdanken.

Tatbestand: Drogenhandel!

Drei Tage später. «Sie sind gebeten, sich morgen um neun Uhr im Büro des Bezirksschulpflegepräsidenten einzufinden», so die freundlichen Zeilen der einladenden Behörde. Herbert Roggmüller geht denn auch hin, er hat – so meint er jedenfalls – nichts zu befürchten. Seine Aktivitäten, dies betonte er schon in einem telefonischen Zwist mit der Erziehungsbehörde, beschränkten sich auf die Mithilfe beim Vertrieb der GSoA-Weine. Und dies liege einerseits im

Rahmen der demokratischen Grundrechte und andererseits im Bereich seiner liebsten Freizeitbeschäftigung.

Der Schulpflege, der Präsident möchte da recht verstanden werden, gehe es natürlich lediglich um eine allfällige Beeinflussung, die möglicherweise gar in eine staatsunterhöhlende Richtung gehe. «Und dies, lieber Herr Roggmüller, können und wollen wir unseren Kindern nicht zumuten.»

Demokratie nicht hinterfragen

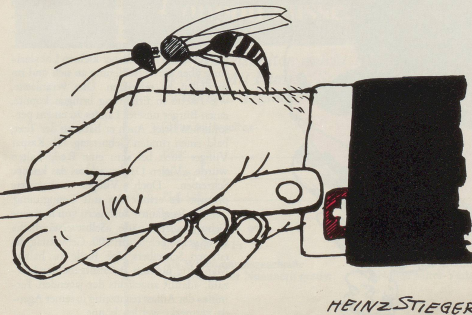
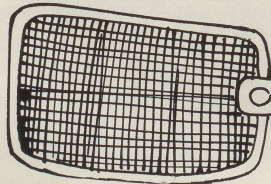
Viel schlimmer noch als die politische Beeinflussung sei für die Schulpflege der Tatbestand des Drogenhandels. Alkohol, dies wisse Roggmüller wohl noch vom letzten Seminar, sei eine harte Droge. Und als Lehrer könne er nicht gleichzeitig auch Drogenhändler sein. «Das geht schlicht zu weit. Ihre aktive Beteiligung am Verteilen von Alkohol ist mir ein Greuel, Herr Roggmüller.»

Moral ist nun mal nicht alles, was gefällt. Besonders als Lehrer hat man sich der Gesellschaft unterzuordnen. Und, wie der Ausbildungschef der Armee, Rolf Binder, kürzlich bemerkte, die Kinder zum Wehr-

willen zu erziehen. Unterricht also nicht etwa in (unterhöhlender) Staatskunde, sondern in Verteidigungslehre. Was im Krieg endet, soll in der Schule beginnen: «Wir müssen wieder bereit sein, zur Verteidigung unseres Hab und Gutes unser eigenes Leben einzusetzen.»

Und wer, wie Dorflehrer Roggmüller, Drogen zur Unterwanderung des Wehrwillens vertreibt, wer zum Gedenken der Mobilmachung seine Fenster mit schwarzen Tüchern verhüllt, der ist unserer Jugend und unseres Landes nicht wert. Denn letztlich leben wir doch in einer Demokratie, die ein Lehrer nicht zu hinterfragen hat. Weshalb Herbert Roggmüller nun nicht nur mit einer Klage wegen «aktiver Beteiligung am Verteilen von Alkohol», sondern auch mit einer Kündigung zu rechnen hat.

Und dann war da noch ...
... der Betrunkene, der nicht für
voll genommen wurde. ...



HEINZ STEIGER

Spot

Abstimmung

Obacht, dass beim kommenden Urnengang nicht die Arme beschleunigt und das Tempo abgeschafft wird! ob

Helfende Hilfe

Nationalrat Urs Scheidegger (FDP) zur Bundesrat-Soforthilfe für Polen mit fünf Millionen Franken für Milchprodukte, die es in Polen nach eigenem Augenschein zur Genüge gebe: «Es darf doch nicht wahr sein, dass schweizerische Hilfe in erster Linie Hilfe für unsere Milchwirtschaft ist!» te

Neonazi

Während manche meinen, Nationalsozialismus sei nie mehr möglich, beginnt solcher sich sogar hier in der Schweiz ungeheuerlich zu regen. bo

Übern Hag

Journalist «Mani» beim Berner-Bär war auf Verwandtenbesuch in Appenzel, und zwar im Haus neben Bundesrat Arnold Koller. Eveline (9), Tochter des Hauses, nennt Herrn Koller kurz «Noldi», weil: «Er säet mer o Eveline!» ka

Bumerang

Finanzminister Otto Stich in eigenen Fesseln: «Wenn ich denke, wieviel Steuern ich erst bezahlen muss – da ist rasch einiges weg!» ks

Hamburger Gruss

Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt zu Ex-Bundesrat Kurt Furgler, der einen EG-Beitritt der Schweiz befürwortet: «Lieber Kurt, wenn ich noch was zu sagen hätte in der EG, würde ich abratzen, wenn Gesuche von Neutralen kämen.» ks